

Belohnung: darum ist er tragischer, und moralisch erhabener als Aeschylos. Er vermag Trojerinnen zu zeigen, die in ihrem Glend über ihre Sieger triumphiren, und darum würde für ihn auch ein Huf, der um der Wahrheit willen zum Scheiterhaufen verurtheilt wird, ein passendes Thema gewesen sein, wenigstens hatte er in seinem Palemedes ein solches Thema behandelt. In welcher Weise Aeschylos ein solches Thema behandeln konnte, wissen wir nicht zu sagen: denn sein Prometheus läßt sich nicht damit vergleichen: er wird aufrecht erhalten durch die feste Zuversicht, daß er noch den Sturz des Gegners erlebe, und dabei ist er auch selbst nicht frei von Schuld.

Ohne eigne Schuld wird auch Agamemnon nicht nach Gewinnung des höchsten Ruhmes so schmäzlich vom Weibe und seinem Buhlen umgebracht. Der Chor hat einen solchen Ausgang während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit in Troja geahnet, und sagt auch dem Zurückgekehrten sein Vergehen freimüthig in's Gesicht:

Du warest mir einst bei dem Heeraufbruch
Helenen zu Lieb — ich verhehle es nicht —
Als taft- und gefühllos völlig geschäft
Und deiner Vernunft nicht mächtig, indem
Du das Opfer so gern
Zuführtest den Weihenden Pfaffen.

Freilich war Agamemnon zur Begehung dieser unnatürlichen That durch die Götter versucht worden. Aber gezwungen war er damit keineswegs, „zur Abwendung des schlimmen Wetters ein noch schlimmeres Heilmittel anzuwenden“, wenn nicht der Ehrgeiz, „der lastergierige unseelige Geisteswahn“ ihn blind beherrschte. Denn durchaus nothwendig war der Feldzug nicht, und zur Wiedergewinnung eines entlaufenen Weibes schlachtet man keine Tochter, wenn man bei Sinnen ist. Und nicht bloß an seinem Hause, sondern auch am ganzen griechischen Volke versündigte sich Agamemnon, indem er die Kinder des Vaterlandes seinem Ehrgeiz opferte:

Ein verbissner Aerger fällt auf
Die Atreiden-Obherrn. —